

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Gölsa, Hebersdorf, Silberdorf, Kappel, Reustadt, Schönau

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **4 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das **Freitagliche, reich-illustrirte humoristische Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 1.50 Pf. (Post 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Post 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Redaktion und Ausgabeämter in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementspreise von vierteljährlich 1 Gulden 54 Kr., monatlich 52 Kr. (inkl. Abgabekosten) durch die Postanstalten zu beziehen.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung.

Da die in dem Verordnungsblatt der Königl. Kreis-Hauptmannschaft zu Görlitz Nr. 4 enthaltene Bekanntmachung für den Monat Februar dieses Jahres in dem Hauptamte Chemnitz folgende Durchschnittepreise für Forstangebote ermittelt und festgestellt worden:

1. Für den Fichten: 1000 Kubikfuß 7 Mark, 2000 Kubikfuß 13 Mark, 3000 Kubikfuß 18 Mark, 4000 Kubikfuß 23 Mark, 5000 Kubikfuß 28 Mark, 6000 Kubikfuß 33 Mark, 7000 Kubikfuß 38 Mark, 8000 Kubikfuß 43 Mark, 9000 Kubikfuß 48 Mark, 10000 Kubikfuß 53 Mark.
2. Für die Buchen: 1000 Kubikfuß 6 Mark, 2000 Kubikfuß 11 Mark, 3000 Kubikfuß 16 Mark, 4000 Kubikfuß 21 Mark, 5000 Kubikfuß 26 Mark, 6000 Kubikfuß 31 Mark, 7000 Kubikfuß 36 Mark, 8000 Kubikfuß 41 Mark, 9000 Kubikfuß 46 Mark, 10000 Kubikfuß 51 Mark.

3. Schmelz Heinrich Emil Franke, geboren 20. Januar 1862 in Wittweide, zuletzt in Wittenberg.
4. Schneider Max Richard Kühner, geboren 28. Januar 1862 in Wittenberg, zuletzt in Wittweide.
7. Schmidt Bruno Richard Junge, geboren 2. März 1862 in Oberthalheim bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
8. Schreiber August Karl Krebs, geboren 30. Januar 1862 in Wittweide, zuletzt in Wittweide.
9. Strumpfweber Robert Otto Wehner, geboren 20. November 1862 in Wittenberg bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
10. Moller Friedrich Emil Schlegel, geboren 26. Januar 1862 in Wittenberg bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
11. Strumpfweber Robert Bernhard Tischmann, geboren 10. Januar 1862 in Wittenberg bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
12. Fabrikarbeiter Max Emil Walfisch, geboren 4. Februar 1862 in Wittenberg, zuletzt in Wittweide.
13. Schreiber Friedrich Bruno Beckstein, geboren 16. August 1862 in Wittenberg bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
14. Robert Oswald Weber, geboren 11. August 1862 in Wittenberg bei Wittweide, zuletzt in Wittweide.
15. Urmacher Georg Max Hühner, geboren 14. Februar 1862 in Wittweide, zuletzt in Wittweide.

16. Hugo Weiser, geboren den 14. November 1859 in Chemnitz, zuletzt in Wittweide, wird als Zeuge in der Sache des Eintritte in den Dienst des k. u. k. Heeres ober der Platte zu entlassen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben. Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs.

- Königliche Hauptmannschaft.**
- Rathge-nannte:**
1. Semmann Karsten Emil Reifer, geboren 11. September 1853 zu Döbeln, zuletzt in Hainichen.
 2. Fischer Paul Otto Tischmann, geboren 14. Februar 1864 zu Wittenberg, zuletzt in Wittweide.
 3. Klemmer Hermann Max Donner, geboren 15. März, 1862 zu Wittenberg, zuletzt in Wittweide.
 14. Müller Franz Otto König, geboren 8. Januar 1862 zu Schweitzdorf bei Wittenberg, zuletzt in Wittweide.

den 21. Mai 1885 Nachmittags 3 Uhr vor die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts Chemnitz zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von den Königl. Kreis-Hauptmannschaften zu Dresden, Wittweide, Rochlitz, Marienberg und Chemnitz über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen aufgestellten Feststellungen verurtheilt werden. Chemnitz, den 13. April 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.
Dr. Knaebel.

Zeitung des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 15. April.

Berlin. Der auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Bundesraths sich befindende neue Gesetzentwurf über die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene ermöglicht, daß bei Ausbedingung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe gewisse Beamtenklassen der Eisenbahnen und Posten in die Unfallversicherung einbezogen werden können, die nach dem bisherigen Entwurf nicht darunter fielen.

München. Heute Morgen 7 1/2 Uhr ward hier der 22jährige Raubmörder Anton Hornsteiner von Wittenwald unter den üblichen Formalitäten hingerichtet. Der Mörder war gefaßt. Es ging der grausige Akt ohne Störung vor sich.

Portsmouth. Seitens der Admiralität ist an alle Pensionäre der Marine und Marine-Infanterie, welche noch nicht fünfzig Jahre alt sind und wieder in aktiven Dienst treten wollen, die Anforderung ergangen, die diesbezüglichen Gesuche unverzüglich einzureichen.

Paris. Nach einem Telegramm Hart's, das Campbell nicht mitgeteilt hat, ist das Dekret in der "Kölnischer Staatszeitung" in durchaus ruhiger Form gehalten. Ausdrücke, wie das die Franzosen "demüthig" um Frieden gebeten hätten u. dgl. erweisen sich einfach als unwahr.

Pamphlete niedriger hängen ließ, in dem neuen Deutschen Reich? Sollte das wirklich der Weg sein, um die Ordnung im Staate zu schärfen? Werden so die Bande, welche allein menschliche Dinge würdig und fest verknüpfen, die geistigen Bande des Vertrauens, der Liebe, geschürt und befeuchtet?

Die alten Römer brühten dem Delator, dem Denunzianten, mit dem glühenden Eisen ein großes unergänzlich D auf die Stirn, — ihm und seinen Weibchen!

Es thut noth, in Deutschland ein Weniges daran zu denken, wie man leichtfertigen oder böshartigen Beschuldigungen Einhalt gebietet. Da zu erscheint uns empfehlenswerth, daß die Berichte angehalten werden, jede falsche Denunziation unanfechtlich mit der höchsten Strafe zu ahnden, welche den Denunzianten hätte treffen können, auch regelmäßig auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

Sobald erscheint nach den Erfahrungen der Neuzeit ganz unzweifelhaft, daß die Verjährungsfrist für die Majestätsläge herabgesetzt werde. Nach drei Jahren, selbst nach nahezu fünf Jahren wird man angeklagt! Der Denunziant tritt regelmäßig mit vollendeter Sicherheit auf, er weiß sich jedes Wortes zu erinnern, selbst wenn er einander völlig unähnliche Zeugen verwechselt. Wie nun, wenn der Angeklagte sich des ganzen Vorganges nicht mehr erinnert, wenn er den Zusammenhang, die Oherensagen vergessen, oder wenn die Zeugen von schlechtem Gedächtniß, über See gegangen, verstorben sind? Der ungeschuldigte Mensch kann verurtheilt werden. Deshalb ist mit gutem Grunde die Antragsfrist bei anderen Verleumdungen auf drei Monate festgesetzt, und diese Frist ist auch vollkommen ausreichend bei Verleumdungen des Monarchen. Sie zieht der niedrigen Nachsicht, dem persönlichen Haß, der politischen Verfolgungswuth eine Wehre.

Im Uebrigen will uns scheinen, als ob es richtiger wäre, in der Erhebung von Majestätsproben und der Verantragung von Strafen die strengste Vorsicht nicht zu unterlassen, namentlich verpateten Denunziationen gegenüber, denn auch für die Anklagebehörden hat der Dichter gesagt, daß Weberdenpäßer und Beschuldigten des Uebels mehr auf dieser Welt verübt, als Gift und Dolch in Aenderhand nicht konnten.

Verhandlung des Reichstages zur Erwdgung überwiefen. Morgen 1 Uhr: Jolltarif.

In der Sitzung der Jolltarifkommission des Reichstages von Mittwoch wurde nach längerer Unterredung der dem Plenum des Reichstages vorzuliegende Bericht des Abg. Bohren über die Beschlässe der Kommission in Bezug auf die Zeitigung festgesetzt und demnach, unter Zustimmung der Geheimräthe Doellinger und Schrant, einstimmig angenommen.

Dem preussischen Landtag ist der gesetzlich vorgeschriebene Rechnungsbuchbericht des Staatsministeriums betr. die Verrechnung des Belagerungszustandes über Bielefeld zugegangen.

Prinz Georg und Prinz Friedrich August von Sachsen sind heute Mittag um 1 Uhr 20 Min. wohlbehalten in Berlin eingetroffen und begaben sich alsbald in das königl. Schloß. Auf dem Bahnhofe waren die daselbst sich aufhaltenden königl. sächsischen Offiziere zum Empfange anwesend.

Wie die "Neue-Presse-Bg." von befehliger Seite erfährt, wird nunmehr der Vizepräsident, Abg. Frz. v. Franckenstein, die Führung des Zentrums in Jolltagen übernehmen.

Es war schon lange bekannt, daß zwischen den Abgg. Windthorst und v. Schorlemer-Kst wiederholt Meinungsverschiedenheiten entstanden waren; es mag sein, daß den unmittelbaren Anlaß zu der Aenderung des Reichstagsmandats des Herrn v. Schorlemer die öffentlich festgestellten Meinungsverschiedenheiten betrefend der Jolltarifnovelle, die Unmöglichkeit, in welcher er sich befand, die Unterhaltung des ganzen Zentrums für die äußersten Jolltagungen zu erlangen, gegeben hat; indeß der Grund zu dem jetzt ausgeführten Entschlusse liegt wohl tiefer. Es ist offenbar, daß es mit der Einigkeit und Geschlossenheit des Zentrums vorbild ist; im Abgeordnetenhanse wird dieselbe durch die kirchenpolitische Frage noch zur Noth äußerlich aufrecht erhalten, und so kann dort Herr v. Schorlemer vorderrhand noch neben Herrn Windthorst wirken; im Reichstage hat sich dies, wenn der Zwiespalt nicht offenkundig werden sollte, als unmöglich erwiesen.

In dem deutschen Turnfest in Dresden war auch eine Einlabung an den Vorstand des französischen Turnbundes ergangen. Der Vorstand hat aber höflich ablehnend erwidert.

Die streitige Frage bezüglich der aus der Bismarckspende zu errichtenden Stiftung, deren endliche Lösung von so vielen mit Spannung erwartet wurde, ist nun doch beantwortet worden. Die "Norddeutsche" theilt in ihrer Mittwoch-Morgennummer mit, daß der Reichstanzler der Ueberzeugung sei, es lasse sich mit einem Kapital, das etwa jährlich 50,000 Mark Zinsen abwerfe, nichts Lebensfähiges auf dem Gebiete der Sozialpolitik schaffen, und für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne der Altersversorgung, reichten die Mittel nicht aus. Der Reichstanzler empfiehlt daher die Gewährung von Universitätsstipendien zu Gunsten der Studierenden und Kandidaten des höheren Lehrstandes.

Berliner Börse. Die Haltung der Mittwoch-Börse war eine größtentheils beruhigtere, und wenn auch einerseits noch größere Verkäufe stattfanden, so geschah dies doch hauptsächlich, um für die bevorstehende Regulierung Geld zu beschaffen, während andererseits es auch an einer gewissen Kaufkraft, wobei Deckungen eine größere Rolle spielten, nicht fehlte. Auch Wien sandte recht feste Kurse. Kameglich aber dürfte die Börse wohl zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß sich Tage, wie der gestrige, nicht mehr oft wiederholen dürfen, wenn nicht unabwehrbare Folgen für eine geraume Zeit daraus entstehen sollen. In Bezug auf die Stimmung unterrichtete sich die heutige Börse jedenfalls noch mehr von der gestrigen, als bezüglich der eingetretenen Kursbefestigungen, welche schließlich wieder erheblich verringert wurden, als sich Gerüchte von Pariser Fallissements verbreiteten.

Oesterreich-Ungarn. Der Nationalitätenhaß hat es dahin gebracht, daß die sonst gleichgültigsten Vorgänge zu politischen Ereignissen gestempelt werden. So ging es auch der Generalversammlung der Jollschwimmhalle in Prag, in welcher die Tschechen stürmische Szenen hervorriefen. Gleich zu Beginn der Sitzung verlaneten die Tschechen die Verlesung des vorjährigen Protokolls in tschechischer Sprache. Der Vorsitzende Dotzauer erwiderte, das Protokoll liege auf, es könne Jeder in dasselbe Einsicht nehmen. Bei der folgenden Abstimmung konstatirte Dotzauer, daß die Verlesung des tschechischen Protokolls abgelehnt sei, worauf die Tschechen wiederum Standal machten, so daß Dotzauer den Schreier zurück: "Ich lasse Ihnen gerade so in's Gesicht, wie Sie mir! Es ist das Ihre Gewohnheit, in unsere Generalversammlung zu kommen, um Standal zu machen; unsere Ver-

Das Denunziantenthum.

Fast braucht man nur das Wort zu sprechen, und alle ehrenwerthen Menschen haben dieselbe Empfindung, für welche Verachtung ein milder Ausdruck ist.

Der berühmte Kriminalist Weber schrieb einst ein treffliches Buch über Injurien und Schmähchriften. Und darin heißt es: „Man erwäge die Folgen, die es haben würde, wenn die Gesezgebung vor Gericht als Schmähung gelten lassen wollte, so oft Jemand aus Unbedachtsamkeit etwas gesprochen oder veranlaßt hätte, wodurch Jemand sich in seiner Ehre gekränkt fände! Es würde aller gesellschaftlicher Umgang darunter leiden und die größte Sorgfalt im Reden und Schreiben kaum hinreichend sein, um uns zu sichern, daß nicht bald diese, bald jene vermeinte Ehrenkränkung, wozu wir wenigstens durch Fahrlässigkeit Anstoß gegeben hätten, gegen uns gerichtlich verfolgt würde.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Reichstages steht die Beratung der Gesetzentwürfe Mündel und Reichensperger, betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung Staatssekretär Schelling theilt geheh und der Bundesrath gegenwärtig mit Entwürfen beschäftigt, die die Erleichterung des Geschworenentates betreffen, welche bessere Garantien für richtige Entscheidung der Thatfrage bezwecken. In diesem beauftragt Abg. Reichensperger Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus stimmt zu. Es folgt die zweite Beratung des Antrages Porck auf Abänderung der Strafprozessordnung. Der Antragsteller zieht den Antrag zurück. Abg. v. Goldschütz berichtet über die Petitionen auf Rückerstattung des Vollbetrages für Tals. Er beantragt, die Petition dem Reichstanzler zur Erwdgung zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß. Es folgt die zweite Beratung des vom Abg. Benzmann eingebrachten und dann zurückgezogenen, vom Abg. Kayser wieder aufgenommenen Gesetzentwurfs betreffend die Entschädigung ungeschuldig Verurtheilter. Abg. Kayser führt aus, wie notwendig die Feststellung des Rechtsanspruches für ungeschuldig Verurtheilte sei. Abg. Klemm beantragt Verweisung des Antrages an die Kommission, wegen Abg. Kayser sich sehr energisch ausdrückt, indem die Verweisung einer Ablehnung gleich sei. Abg. Wühl stellt ebenso wie seine politischen Freunde dem Antrage Kayser's durchaus nicht unympathisch gegenüber, er hält aber die Beratung im Plenum nicht angebracht. Abg. Pfaffert spricht sich in demselben Sinne aus. Abg. Kayser stellt zum Antrage Klemm's den Unterantrag, eine neue Kommission einzusetzen. Das Haus beschließt, den Antrag einer Kommission vom 21. Mitglieder zu überweisen. Es folgt die Beratung des Berichtes der Petitionskommission über die Petition auf Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten. Diese wird auf Antrag des Abg. Bierel verlegt, ebenso die Beratung des Antrages Liebschütz betreffend die Verhaftung der Abgg. Bollmar und Frohne 1883 in Kiel, da der Antragsteller durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert ist. Es folgt der Bericht des Abg. v. Goldschütz über die Verhandlungen der Petitionskommission, betreffend die Ansprüche der Gemeinde Klein Sandan am Prilitzsch. Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt. Die Petition wird auf Antrag des Abg.

„Unter der Regierung des Liberius“, so berichtet Seneca, „war eine allgemeine Anklagenwuth ausgebrochen, die den friedlichen Staat mehr verzerre, als alle bisherigen Bürgerkriege. Niemand war sicher. Jede Gelegenheit wurde ergriffen, selbst im Range gesprochenen Scherzworte wurden aufgefangen, um diese Wuth zu befeuern.“

Das ist eine Schilderung des antiken Philosphon aus der Zeit, da Rom dem Charismas und der Sittenverderbnis verfallen war. Zu jener Zeit galt es als Majestäts-Verleumdung, vor der Bildsäule des Kaisers sich anzustellen, einen Diener zu züchtigen, der eine Silbermünze des Liberius bei sich führte, ein durch Alter beschädigtes Bild des Kaisers auszubessern oder mit dem Garten zugleich die kaiserliche Statue in demselben zu verkaufen.

Mit aufrichtiger Bestimmtheit gedenken wir dieser beschämenden Dinge; denn leider hat die leidenschaftliche Geshäftigkeit des politischen Kampfes beinahe ähnliche Erscheinungen bei uns erzeugt. Bald hier, bald dort wagen sich dunkle Ehrenmänner an die Dessenlichkeit, welche die Rede umgehen lassen, man habe Das gesagt und Jenes gesprochen. Dieser habe es gehört und Jener es berichtet. Wegen harmloser Worte, die ein bereitwilliges Ohr aufgefaßt und in bereitwillige Hände niedergelegt, werden friedliche Bürger unter Anklage gestellt, mit der Aussicht, auf Monate und länger eingesperrt, vielleicht der bürgerlichen Ehre entkleidet und unter die Aufsicht eines Polizeibeneders gestellt zu werden.

Es war in der Zeit der Fremdherrschaft, unter der Regierung des Königsrichs Westfalen. Da konnte sich, wie uns die Geschichtsschreiber erzählen, Jemand aus dem Kreise der Seinigen herausgeholt, aus seinem Wirkungskreise hinweggerissen sehen, weil irgend eine seiner Aeußerungen durch schlimme Dienstfertigkeit an schlimme Vermittler weitergegeben, entstell, vergrößert, verkehrt und verdreht worden. Und dasselbe sollte geschehen in dem Lande des großen Friedrich, der die

Gruben b. Weichen, 15. April. Unser Ort geht durch die auf dem Grundstück des Schneidemeisters Rüdiger vor 3 Jahren gefundene Quelle zweifellos einer großen Zukunft entgegen. Das Wasser, welches vermittelst eines Brunnens zu Tage gefördert wird, ist nach den Untersuchungen des Hofrathes Fiedl in Dresden das eisenhaltigste in ganz Deutschland. Schon seit Bekanntwerden der Entdeckung haben zahlreiche Personen die Heilkräfte der Quelle hochschätzen lernen, und da der Zutritt inselbstgeheim immer größer wurde, entschloß sich der Besitzer eine Kuranstalt, verbunden mit Badehaus zu bauen. Beides wird nunmehr in diesem Sommer eröffnet; als Badearzt fungirt Herr Dr. med. Alexander Körner aus dem eine Stunde entfernten Meißen. — Nicht erstreckt entwickelt sich gegenwärtig der dicht bei unserem Orte betriebene Bergbau; man findet recht abbaufähige Gänge; die Gruben erreichen eine Tiefe von ca. 140 Metern. Uebrigens wurden im Juli 1769 die Hauptwerke insolge eines Wollensbruchs erstürmt und erst hundert Jahre später, im Jahre 1868 bildete sich eine Gewerkschaft, die seitdem mit großer Energie die Arbeiten betreibt.

Großgörsch, 14. April. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. hat der von seiner hier wohnhaften Ehefrau getrennt lebende Handarbeiter Louis Müller, welcher bisher in Pirgel diente und mit einer ebenfalls hiesigen Frau ein Liebesverhältnis unterhält, die Erstere zu erwidern versucht. Näheres über die Einzelheiten des Vorfalles läßt sich zur Zeit nicht mittheilen; nur ist noch hinzuzufügen, daß Müller sowohl als die betreffende Dienstmagd von der Gen darmerei arrestirt und der Königl. Staatsanwaltschaft Leipzig überliefert worden sind.

Flauen. Herr Stadtbaumeister Osthoff hier hat einen Vertrag, betreffend die Genehmigung einer Trambahn in Flauen i. B., angefaßt, welcher gedruckt und den Mitgliedern des Stadtgemeinderathes gestern eingehändigt wurde, um von denselben demnächst beraten zu werden. Als Vertragschließende sind genannt: der Stadtrath zu Flauen und Herr Otto Peine in Leipzig, erformer als Ertheiler der Genehmigung, letzterer als Unternehmer. In § 2 wird bestimmt, daß die Trambahn in den breiten Straßen in zwei Weisen, auf den Weiden und in den engen Straßen nur in einem Weise angelegt werden kann. Die Bahn soll unter Verührung verschiedener Straßen und des Neustadtplatzes vom Oberen Bahnhofe nach dem Unteren Bahnhofe führen. Es soll dem Unternehmer gestattet sein, diese Linie mittels eines in einer unterirdischen Röhre sich bewegenden Drahtseils, oder mittels Pferden, oder mittels der Heimgemannschen Lokomotive, oder mittels einer direkt durch Dampf zu bewegenden Lokomotive zu betreiben. Die Anlage der Bahn ist in allen ihren Theilen derartig auszuführen, daß auf derselben jedes gewöhnliche Fuhrwerk, ohne Stöße zu erleiden, sich nach allen Richtungen bewegen kann. Die Genehmigung soll auf die Dauer von vierzig Jahren ertheilt und stillschweigend von 5 zu 5 Jahren verlängert werden, wenn nicht mindestens 2 Jahre vor Ablauf dieser Frist die weitere Fortdauer dieser Genehmigung Seitens des Stadtrathes gefordert wird. Nach Ablauf von 40 Jahren, vom Tage der Konzessionserteilung an gerechnet, soll die Stadt berechtigt sein, die Gleise, Wagon, Ställe, Maschinen, Schuppen, Pferde u. zu dem Tagewerke zu erwerben. Nach Ablauf von 60 Jahren sollen der gesamte Oberbau, sowie sämtliche Wagon, Pferde u. unentgeltlich in das Eigentum der Stadt Flauen übergehen. Der Fahrkart darf 10 Pf. pro Kilometer Strecke nicht übersteigen. Der Unternehmer soll bei Ertheilung der Genehmigung eine Kaution von 20,000 Mark leisten, welche, wenn der Betrieb aus irgend einem anderen, als durch höhere Gewalt veranlaßten, Grunde aufhören sollte, ein regelmäßiger zu sein und diese Unregelmäßigkeit länger als 8 Tage dauern sollte, verfallen würde. Vom zweiten Rechnungsjahre an soll die Stadt Flauen die Hälfte aller Einnahmen, welche den Reingewinn von 6 Prozent übersteigen, erhalten.

Das System internationaler Spionage.

Es hat in den weitesten Kreisen der Gesamtweltbevölkerung das größte Erstaunen erweckt, als vor wenig Wochen die Meldungen über Verhaftungen von aktiven Militärs unter dem Verdachte und der Beschuldigung des Landesverrats in die Oeffentlichkeit drangen. Gerade unter Herrschaft galt allenthalben als der starke Fort des Patriotismus, und wenn auch die Ehrenhaftigkeit und Vaterlandsliebe, die Zuverlässigkeit und Treue der gesammten Armee nimmer durch die Verurteilung eines Einzelnen getrübt werden kann, so mühten trotzdem die in Rede stehenden Fälle Kustissen erregen. Bei dem Dunkel, in welches noch immer die Angelegenheit gehüllt ist, und bei der strengen Geheimhaltung, welche in Regierungskreisen über diese Vorwandsfälle beobachtet wird, erscheint die äußerste Vorsicht in der Behandlung des Falles geboten. Thatsache ist jedenfalls, daß die Verhafteten inzwischen aus der Haft entlassen worden sind, daß mithin die Beschuldigungen, so dringend sie auch immer gewesen sein mögen, sich als haltlos herausgestellt haben. Wenn wir überhaupt hier nochmals auf den Gegenstand zurückgreifen, so haben wir dabei lediglich im Sinn, einmal jenes System internationaler Spionage zu besprechen, welches sich nachgerade zu einem wesentlich zum Ganzen gehörenden Theile moderner Kriegsvorbereitungen entwickelt hat, und welches die tiefe Friedensliebe der Mächte und den stillen Inhalt europäischer Vereinigungen so wunderbar illustriert.

Der militärische Kundschafterdienst war in früherer Zeit ein ziemlich verächtliches Handwerk, und es wurde nur im Kriege gelbt. Wie notwendig es auch sein mochte für das Gelingen der Operationen, so schäute sich doch eine gewisse naive Mittelalterlichkeit dagegen, ihn als berechtigt anzuerkennen. Inzwischen wirt ja der Krieg als Begriffe von Moral über den Haufen und er macht jedes Mittel statthaft, welches dem Zwecke dienlich ist. Wer nun sollte meinen, der Friede müsse die Kriegs-Geheime auch in dieser Hinsicht außer Kraft setzen und Treu und Glauben in den Beziehungen der Staaten zu einander zur Herrschaft bringen. Allein der modernen Kriegswissenschaft war es vorbehalten, die Spionage ihres entwidrenden Charakters zu entkleiden und den „Krieg im Frieden“ zu einem Bestandteil der Staatskunst und der internationalen Politik zu erheben. Hochstehende und begabte Offiziere werden ausgesucht, um die Schwächen der Nachbarländer zu erpähnen und sich über die Militärorganisationen der Fremde und Gegner auf das Gründlichste zu unterrichten.

Solcher Art ist, wie gesagt, die Kundschafterei zu einem System geworden, und die schwereren und bedenklichen Folgen desselben sind nicht zu verkennen. Zunächst kann es nicht fehlen, daß unter dem Einflusse desselben sich mit der Zeit eine gewisse Verderbnis einstreifen muß in den Organismus der Armeen, auf deren Wohlstand die Sicherheit und die Zukunft der Staaten beruht. Wo es Verführer gibt, wird es auch immer Verführte geben, und so gefeilt gegen Verdächtigungen ist keine Körperlichkeit, daß sie in allen ihren Gliedern auf die Dauer sich als widerstandsfähig erweisen sollte. Man ermittle man, welche zerstörende Wirkungen in dem Verhältnisse zwischen Ober und Volk Platz greifen müssen, wenn das Verbrechen des Verrathes und der Landespreisgebung gerade in jener Institution auftritt, welche den lebendigen Ball bildet gegen äußere Gefahr! Und könnte man auch darüber hinweggehen, und wäre man auch von der unerschütterlichen Ueberzeugung durchdrungen, daß der gesunde Geist der Armeen allezeit jeder Verführung trotzen werde, so ist doch Eines sicher, daß durch jenes unselige System der Friede zwischen den Staaten vergiftet wird. Wenn eine Macht darauf ausgeht, sich die militärischen Geheimnisse der anderen zu verschaffen, so muß sie von

Haus aus gar nicht von der bösen Absicht geleitet sein, diese Kenntniß sofort zum Nachtheil des besetzten Landes in einem direkten feindseligen Unternehmen zu benutzen; allein die Möglichkeit ist schließlich ausgedrückt, daß durch solchen Akt, wenn er bekannt geworden, nicht das tiefste Mißtrauen erzeugt werde und man weiß, was dies für den Frieden der Völker zu bedeuten hat.

Gerichtshalle.

—ix. Strafkammer I 14/4. Das Hausmädchen Agnes Fanny Wendler aus Chemnitz (22 Jahre alt und schon vorherbest.) war der fahrlässigen Tödtung eines neugeborenen Kindes angeklagt. Obgleich diese Verurteilung öffentlich war, so sehen wir doch davon ab, darüber eingehend zu berichten, da die hier in Frage kommenden Einzelheiten eine öffentliche Erwähnung nicht als empfehlenswert erscheinen lassen. Nur jedoch sei bemerkt, daß es sich im vorliegenden Falle um das neugeborene Kind handelte, welches seiner Zeit in einer Senzgrube des hiesigen Bahnhofs vorgefunden worden ist. Die Schuld der Angeklagten charakterisirt sich als eine grobe Fahrlässigkeit und deshalb erhielt die Wendler auch nur 1 Jahr Gefängniß zuerkannt. Die Handarbeiterin Johanne Wilhelmine Lauer geb. Lange aus Weidenau, zuletzt in Chemnitz wohnhaft (1832 geboren und schon mehrfach vorherbest.) hat sich des im Rückfalle verübten Diebstahls schuldig gemacht und deshalb erhielt sie 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und die Stellung unter Polizeiaufsicht zuerkannt. Der Schneidergeselle Richard Wiedland aus Falkenstein wurde einer Unterschlagung für schuldig befunden und deshalb zu 10 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Vermischtes.

Der achtundvierzigste Arbeitstag in Amerika. Im Oktober vor Jahres hat in Chicago, Illinois, ein Kongreß der „Föderation der nationalen Gewerkschaften der Vereinigten Staaten und Kanadas“ statt, an welchem beschloffen wurde, daß vom 1. Mai 1886 an acht Stunden als regelmäßige Arbeitszeit gelten sollen und daß allen zu dieser Föderation gehörigen Gewerkschaften anempfohlen wird, diesen Beschluß am genannten Tage zur Ausführung zu bringen. Diese Föderation umfaßt unter verschiedenen anderen Arbeitervereinigungen folgende große Organisationen, die fast über die ganzen Vereinigten Staaten und Kanada verbrütet sind: Vereinigte Zimmerleute, Tischler u. c.; Nationaler Schneiderverein; Vereinigte Schneider und Zimmerleute; Internationaler Plattenmacher-Verein; Vereinigte Möbelarbeiter; Internationaler Schreiner-Verein (englisch); Deutsche Amerikanische Tischler-Verein; Nationaler Schreiner-Verein und Internationaler Gerber-Verein. Nun tritt einer der wichtigsten Arbeitervereine unserer Union, der Eisenarbeiter, mit der Forderung, am 1. März 1886 den achtundvierzigsten Arbeitstag einzuführen, hervor, und soll in den nächsten Gewerkschaften agitiert werden, um über diese Frage zu stimmen. Die Leiter der Bewegung warnen, gleichzeitig eine Kohlenpreiserhöhung in Szene zu setzen, und rufen, die Kohlenpreise ganz aus dem Bereiche zu lassen und sich vielmehr mit dem empfindend geringeren Lohn zu begnügen, da eine Verhinderung infolge der durch die Verkürzung der Arbeitszeit entstehenden größeren Nachfrage nach Arbeitern bald von selbst eintreten würde. Ist der Tag schon her? Viele fragen nun sich schon Wunder gestellt haben, der sich nicht so sehr davon gefährdet hat, das Leben zu lassen, als das des Schmerzes, welche der Tod ihm bereiten würde. Ein englischer Arzt glaubt, daß das Bestimmteste zu thun, daß das Leben nicht nur nicht schmerzt, sondern fast sogar ein Vergnügen ist. Die Empfindlichkeit der Gewebe des Körpers steht nämlich zu ihrem Wohlstande in Verhältnis. In Folge der veränderten Ernährung zerfällt das Blut und die Nerven, welche sich darin bilden, verfaulen, bedürft, nachläßt die Reiben der Empfindung, viele verlieren ihre Weisheit und es tritt der Tod ein. Während des Sterbens empfindet der Organismus keinen Schmerz, sondern eine Art möglicher Ruhe, ähnlich dem Geschiebe, welches nachfolgende Mittel hervorruft. Dolirationen sind das Einzige, was die unvollständige Nützlichkeit des Gehirns hervorbringt, und diese Erleidungen entstehen, wie sich wiederholt gezeigt, das Unangenehme, Weithine. Warum kämpfte gegen jene, die ihn nach einem Sturz ins Wasser zum Leben bringen wollten, ist demnach nicht in seinem Zustande der Betäubung. Der Reizende Solanar legte sich in den Schnee, um der Wärme dieser Todesart überdrüssig zu werden. William Quater bräuterte sterbend, daß er nicht niederschreiben könne, wie wohl es ihm, von ihnen zu scheiden. Kurz, der Tod ist ebensovornig schmerzhaft, wie die Geburt. Schon Shakespeare hat gesagt, die Furcht vor dem Tode liegt hauptsächlich in der Angst vor dem Unbekannten.

—ii. Beleuchtung des atlantischen Ozeans mittelst elektrischen Lichts! Ist das neueste Projekt der unternehmungskünftigen Amerikaner; jedenfalls eine ebenso kühne wie großartige Idee! Von dem Richte soll die ganze Breite dieses Meeres getroffen werden, nämlich von der letzten Küste bis zur Newfoundlandbank (Ostküste von Brit. Nordamerika). Ueber die Art der Herleitung des Apparates verläutet, daß zehn Schiffe in Breitengraden von je 200 Seemeilen in großer Linie auf offenem Meere in der Breite stationirt werden sollen, daß sie, festliegend, sich demnach allezeit um den Äquator zu drehen vermögen, ohne denselben ledern zu können. Die Schiffe sollen unter einander und mit dem Ufer durch elektrische Kabel verbunden werden und zugleich die Aufgabe resp. Beförderung von Depeschen ermöglichen. Wohlverstanden befindet sich diese kühne Idee erst in dem Stadium des Projektes.

—iii. Jäger-Patrol. „Da erzählt Ihr allerlei, wer weiß was für Geschichten von Garen Hunden und es ist doch gar nicht Bedauernd dabei. Da höret Ihr erst meinen Waldmann kennen wollen. Der appropriate, das war eine Lust vor zwei Jahren, da ritt ich mit meinem Gut nach der Oberförsterei und machte gerade noch in dem guten Wirthshaus, Ihr wißt ja, die dort dem Walde, Station. Untermwegs zeigte ich ihm dann einen Hundsmarkstein, sollte denselben zusammen, steckte ihn in das Kistloch eines Mannes und nahm dann Waldmann noch die zur Oberförsterei mit. Hier rief ich ihm zu: „Arbeiter! March! Fort!“ und fort war er wie der Wind. Ich war wie und wartete und wartete — aber er läßt sich nicht wieder sehen. Endlich, nach mehr als einer Stunde kommt er angetrampelt — aber ohne den Hundsmarkstein. Natürlich werde ich während und schreie ihm zu: „Jurid! Jurid! Jurid!“ Wüßt Ihr noch geordnet, sonst?“. Doch seit zu geborchen, kommt er ganz dicht an mich heran und läßt aus seinem Munde, einzeln, nacheinander, fünf blaue, neue Markstücke vor meine Füße fallen! War das fuge Viech aus Furcht, der Hundsmarkstein könnte auf dem langen Wege nach der Oberförsterei in seinem Munde zu Schaden kommen, mit dem Schein die paar Schritte nach dem Wirthshaus gelaufen und hatte ihn da gemedelt. Ja, das war ein Hund!“

—iv. Eine Schwärmer der zur Zeit in Wien weilenden Berliner Operettensängerin Pauline D. — wollte jüngst eine Vorstellung der „Casselerbäume“ bei. Auf die junge Dame, welche bisher nur sehr selten Gelegenheit gehabt hatte, das Theater zu besuchen, übte das Dumas'sche Schauspiel eine bewundernde Wirkung aus. Nach Schluß des letzten Aktes eilte das Fräulein athemlos nach der dem Schauspielwerke gegenüber gelegenen Wohnung ihrer Angehörigen, wo gerade große Gesellschaft war. Ohne Rücksicht darauf zu nehmen, stürzte das Mädchen in den Salon, warf sich in einen Fauteuil und fing bitterlich zu weinen an. „Mein Gott, Fräulein Wilma, was ist Ihnen denn zugestoßen?“ tiefen befragt die Anwesenden aus. „O, diese Margarite Swarzer, es ist schrecklich“, schloß sie die Angehörigen laut aus. Man begriff, daß das Schicksal der „Casselerbäume“ der jugendlich empfindlichen Theaterbesucherin recht nahe gegangen sein mußte und suchte sie darüber zu trösten. „Ja, ja“, beruhigte die Operettensängerin ihre Schwärmer; „Margarite ist gewiß sehr bedauernd, aber die Geschichte ist zum Glück jetzt vorüber. Fräulein D. — es ist damit die Wiener Parthei der Dilettanten des Ständemans gemeint — hat sich schon von ihrem Sterblichkeit erhaben und (sonnt) wahrscheinlich bereits bei Sager. Irene auch zu die Thronen und sei wieder ganz Dinge.“ — „Ja“, rief Pauline Wilma aus und schloß die Augen laut auf, „laß den Thronen ihren Lauf. Ich habe im Theater gar nicht weinen können, weil ich mein Leidensdrama zu Hause verleben habe.“

—v. Bei der musikalischen Soiree an einem kleinen Feste, in der Frau Clara Schumann einige Kompositionen ihres Mannes vorzutrag, wandte sich Herr Simon an den gastgebenden, damals im Besitz eines Kabinetts stehenden Robert Schumann leutlich mit der Frage: „Sind Sie auch musikalisch?“ — Kaffeezeittrinken. Ein holländisches Blatt erzählt, daß vier bräunliche Kaffeeschwärmer in einem holländischen Orte vor einigen Tagen ein Wettrennen in Kaffee unternehmen haben. Jemand hat die Kunde gefeilt, als die Erle der Kampf ausbrach. Die 44. Tasse trat die Rechte mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohlstädtel trank die anderen Beiden weiter, um nach der 55. Tasse zu erfahren, daß sie einander werth seien. Besch! besch! —

—vi. Reporterfingerteil. Zwei Reporter finden sich in Remonissen über die Fingerteil zu unterreden. „Der Verrückte“, sagt der Eine, „daß ich den neuen Minister zuerst interviewt habe, ist, daß er noch im Bette lag, als ich mit ihm gesprochen habe.“ — „Bitte“, erwiderte der Nebenredner, „als ich mit ihm gesprochen habe, da schlief er noch.“ — „Was der Schale. Vetter: „Wie ich Euch gesagt habe, bedeutet die Vertheilung der Weiden, daß eines in einen unglücklichen Zustand übergeht; ihr habt ja i. B. die Worte: Verdrüben, verprügeln u. i. w. Wer kann mir ein paar andere Beispiele geben?“ — Fräulein (den Finger in die Höhe hehend): „Verdrüben, verprügeln.“

Bericht des Schlacht- und Viehhofs zu Chemnitz.

Vom 16. April. Auftrieb: 77 Rinder, 262 Landfchweine, 341 Kälber, 81 Schafe. Am Rindermarkt erzielte sich bei anziehenden Preisen ein gut mittel-mäßiges Geschäft. Der Auftrieb am Schweinemarkt war sehr klein ausgefallen. Obgleich der Markt ziemlich geräumt wurde, so ist doch das Geschäft in Anbetracht des kleinen Auftriebes, nur als kaum mittelmäßig zu bezeichnen. Der Bedarf an Kälbern war klein und daher der hiesige Auftrieb zu groß mehr als das Geschäft bei weichen Preisen war. — In Schafen fand ein mittelmäßiges Geschäft statt, man zahlte die letzten Marktpreise. Preise: Rinder: I. Qual. 60-68 Mt., II. Qual. 50-54 Mt. auf 100 Stb. Fleischgewicht. Landfchweine: 100 Stb. lebend Gewicht bei 40 Stb. Tara per Stb. 51-53 Mt. Kälber: 100 Stb. lebend Gewicht 32-34 Mt. Schafe: 100 Stb. lebend Gewicht 28-30 Mt.

Schiffsnachrichten.

(Mittheilung von Otto Kling.) Der Postdampfer Rado, Kapitän D. Heimrich, vom Reich. Lloyd in Bremen, welcher am 1. April von Bremen und am 4. April den Soukhampton abgegangen war, ist gestern 2 Uhr Morgens wohlbehalten in Newport angekommen.

Familiennachrichten.

Verstorben: Herr Arthur Stärker, New-York. Frau Joh. Christ. Wüthler, hier. Herr Friedrich Köhler, hier. Ein Knabe: Herrn Louis Wüthler, hier. Herrn Oswald Barth, Woblenz. Herrn Ernst Kunze jun., hier.

Vereins-Anzeiger.

Alle Turnvereine Kappel. Donnerstag, den 16. April, im Gasthof Kappel. Stenogr.-Verein „Eintracht“. Donnerstag, den 16. April, Uebung. Schiller-Verein. Donnerstag, den 16. April, Versammlung. Gesangsverein „Corydon“. Donnerstag, den 16. April, Uebung in der „Deutschen Erde“. Gesangsverein des Ortsvereins Chemnitz. Donnerstag, den 16. April, Singtunde in Dand's Gasthaus. V. E. W. Donnerstag, den 16. April, Versammlung. Kunstgewerbe-Verein. Donnerstag, den 16. April, Versammlung. Gräber-Gartenbauverein. Donnerstag, den 16. April, Monats-Versammlung. Viktoria. Donnerstag, den 16. April, Gesellschaftabend in „Stadt Mannheim“.

Telegramm.

(Fortsetzung zu den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.) London, 16. April. Die „Daily News“ erzählt, die englische Regierung erwog die am Dienstag eingegangenen mobilisirten russischen Vorschläge bezüglich der Grenzfrage eingehend, und sandte gestern Abend eine bezügliche Antwort nach Petersburg ab. Der „Standard“ meldet: Die Vorkämpfer der Großmächte verständigten die Regierungen dahin, daß ihres Tractates nach ein Bruch Russlands mit England voransichtlich vermieden werden würde. Nach der „Times“ herrscht in amtlichen Kreisen der allerdings täglich schwächer werdende Glaube, der Krieg dürfte vermieden werden. Finanz- und Handelskreise haben allerdings entgegengelegte Ansicht und glauben, die russischen Staatsmänner wollten den Streit herbeiführen und trafen demzufolge entsprechende Maßnahmen.

Petersburg, 16. April. Komaroff meldet aus Tashkent unterm 6. April: Die Reste des afghanischen Detachements rückten nach Herat. Um dem Eintritt der Anarchie vorzubeugen, wurde in Pendjshah eine temporäre Verwaltung organisiert. Das russische Detachement bleibt in Tashkent. In einer Vorkwärtsbewegung sei einzuwillen keine Nothwendigkeit vorhanden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Göbe in Chemnitz.

Für Alle, welche auf dem Lande wohnen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets ein Schachtel Apotheker R. Brandt's Schmeisepillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Schindeln (Berstung, Blähungen, Blutaussatz, Uebel- und Magenleiden u.) dieses kühnen und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erschaffen in Schachtel Nr. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenzug R. Brandt's trägt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Table with columns for destination (Abfahrt nach) and arrival (Ankunft von). It lists various train routes and times for destinations like Annaberg, Chemnitz, Dresden, Leipzig, and others.

In Nikolai-Bericht halten alle Rüge mit Aufnahme der Schnell- und Lokzugs und des 11,48 Nachts abgehenden Personenzuges.

Fischer's Restaurant,
46 Brühl 46,
früher Reithbahnstrasse 9.
Empfehle kräftigen Mittagstisch im Abonnement mit Bier 50 Pfg. Erlaube mir ganz besonders, geehrte Vereine auf mein schönes, großes Gesellschaftszimmer aufmerksam zu machen.
H. Fischer.

Röhner's Restaurant, Röhner-Strasse 3.
Saure Flecke,
Gustav Hilbert.

Wilh. Gebhardt,
Zigarren-Fabrik. Zigarren-Import.
Königl. Sächs. Lotteriekollektion.
CHEMNITZ.
Fabrik und Kontor: Zschopauerstrasse Nr. 4.
Verkaufslökal: Johannisstr. Nr. 11. Zschopauerstr. Nr. 4.
Annabergerstr. Nr. 55.

Kohlenanzünder.
Neu und praktisch!
Das Bequemste und Billigste für jede Haushaltung; viele Vortheile bietend, namentlich alles Holz zum Anbrennen der Kohlen vollständig entbehrlich machend. In vorzüglichster, zweckentsprechender Beschaffenheit bei
Herrmann Büttner,
inn. Johannisstrasse 21.

9 Tage.
Mit den neuen Schneidmaschinen des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei Otto Klasing, Hauptagent, Chemnitz, Zwickauerstrasse 73.

ff. Vanille-Bruch-Chokolade.
1 Pfd. 100 Pfg., bei 5 Pfd. 90 Pfg., vorzügliche Qualität, empfiehlt Paul Mitscher, Johannisplatz 9.

Gebrüder Enderlein,
Aussere Johannisstr. 10,
empfehlen ihr großes Lager in Reinen und Baumwollwaren, sowie fertige, Bäsche zu allerbilligsten Preisen. Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

Firmen- u. Schilder
jeder Art fertigt sauber u. billig.
M. Flechsig, Ratsenmstr. 2.

Schreibmaterialien
zu haben in der Ausgabestelle des Chemnitzer Anzeigers und des Chemnitzer Wandboten.
Gabelenz, Hauptstrasse 7 b.

Zur Anfertigung feiner **Servengarderobe**, sowie jeder Art Uniformen für Militär u. Beamte empfehle ich mich unter Aufsicht guter Arbeit d. bill. Preis. Gleich empf. mein Stofflager in gut. Qual. Hochacht. C. F. Wend, Febrstr. 18.

Ein Kolonialwaaren-Geschäft mit Einrichtung und Inventar wegen Aufgabe des Geschäftes sofort preisw. zu übernehmen. Off. u. B. 100 a. d. Exp. d. Bl. 1. d. d. u. R. u. Georgstr. 12, 3. E. L.

Eröffnung am Sonnabend, den 18. dieses Monats.
Carola-Hôtel
Besitzer: **Julius Wolf.**
(Hôtel I. Ranges) in Chemnitz am Hauptbahnhofe (Pferdebahn-Haltestelle), auf's Eleganteste ausgestattet, mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern, prachtvollen Salons, eigenem Bade, elektrischer Beleuchtung, Telefon- u. Telegraphenleitung, Heisswasserheizung, grossen Garten mit Gartensalons, Pavillons und Veranden, Balkonzimmern. Ich empfehle meine zwei hocheleganten Säle den geehrten Herrschaften zu Dinern, Soupers etc. Gleichzeitig empfehle ich dem geehrten Publikum meine auf's Schönste ausgestatteten Restaurations-Räume, woselbst ich die feinsten Biere und Spelsen à la carte verabreiche.
Der Eingang in die Restaurations-Räume ist von der Albertstrasse.
Table d'hôte. Zivile Preise. Küche und Keller vorzüglich. Hochachtungsvoll Julius Wolf.

Schellfisch, vorzüglich frisch, empfiehlt **Heinrich Pohle**, Annabergerstr. 50.

Wäschmangel neuester Konstruktion zur gefälligen Benutzung aufgestellt habe. Ergebenst Ernst Kugel, Drefstrasse 14.

C. A. Klemm's Leihanstalt für Musik. (Musikalien und Planos) Perman. Pianof.-Ausstellung. Ganzdöpfe, sowie alle Haararbeiten fertigt gut Franz Böring, Annabergerstrasse 41.

Isma kore. Durch Lebens-Magnetismus heilt jede innere u. äussere Krankheit; a. i. d. schwerst. Fällen i. kürz. Zeit. Auswärts auch brieflich. H. Th. Mey, Chemnitz, S. Langestr. 41, III. Et. Für Auerwalde u. Umgegend Kranken-Kamellestelle bei Herrn Wilh. Meinig. Erfolgreiche Atteste liegen aus.

Aug. Joh. Fauland Xylographisch-Artistisches Atelier VERBUNDEN MIT LITHOGRAPHISCH- u. BUCHDRUCKEREI CHEMNITZ

Gardinen weiss, ecru, bunt.
Richard Schlesinger, nur Königstr. 3.

Ein gutes Arbeitspferd sofort veräußlich. B. Müng, Stelzendorfer.

10 Hähner mit Hahn, 1- und 2-jährig, gute Leget, verkauft wegen Platzmangel Bahndirektor Schöns, Emilienstrasse 31.

1 möbl. Zimmer fr. Hartmannstr. 15b.

Taubenschlag, Hospitalgasse 3. Mittagstisch zu 50 und 35 Pfg.
Genossenschaft des Fabrik- und Handelsstandes. Unter Hinweis auf die Rückzahlungsbedingungen unserer Anleihe sind für dieses Jahr wieder 10 Stück Darlehensscheine von den Mindestfordernenden zurückzuführen. Wir bitten deshalb die geehrten Darlehensschein-Inhaber, ihre etwaigen Offerten bis Ende dieses Monats an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Chemnitz, 16. April 1885.

Der Vorstand der Genossenschaft des Fabrik- und Handelsstandes. **Carl Robert Uhlisch**, z. St. Vorsitzender
Fortschritts-Medaille Wien 1873. Preis-Medaille Paris 1867.
Geldene Medaille Nürnberg 1882. — Amsterdam 1883.

G. PSCHORR Bierbrauerei zum Pschorr München. General-Depôt **Max Zipper, Chemnitz, Schillerplatz 29.** Preis-Medaille Köln 1865. Preis-Medaille Philadelphia 1876. Preis-Medaille Hagenau 1874.

Die billigsten Tapeten, Wandtapeten 15 Pfg., Glanztapeten 1 fürbig 40 Pfg., Wandtapeten 2 : 25 : Glanztapeten 2 : 50 : Wandtapeten 3 : 35 : Glanztapeten 3 : 65 : empfehle in großer Auswahl bis zu den hochfeinsten Decorationen. Mit Musterkarten in reichhaltigster Auswahl sehe meinen werthen Kunden jederzeit gern zu Diensten.
Das Tapetieren der Tapeten wird per Stück zu 35 Pfg. mit übernommen.
Gustav Köhler, Tapeteer u. Tapetenhandlung Poststrasse Nr. 4 der Börse gegenüber.

Während des Umbaues befindet sich mein Materialwaaren-Geschäft nicht mehr Färberstrasse Nr. 11, sondern im Seitengebäude **Schillerplatz 27b.** **E. L. Felber.**

Zur gefälligen Beachtung! Den geehrten Bewohnern von Chemnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 9 Jahren innere Klosterstrasse Nr. 23 bestehendes **optisches Geschäft** nebst Wohnung am 20. April 1885 in mein eigenes Hausgrundstück **Reithbahnstrasse 2, Ecke der Poststrasse,** in die erste Etage verlegen werde. Zudem ich bitte, das mir in meinem alten Lokale in so reichem Maße geschenkte Vertrauen mir auch in mein neues folgen zu lassen, versichere ich, daß es auch ferner mein Bestreben sein wird, die mich beehrenden Kunden nach jeder Weise hin nur gut und billig zu bedienen.
Hochachtungsvoll **Louis Heckel, Optikus.**

Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr“ Bureau und Sarg-Magazin: 20 Reithbahnstr. 20 empfiehlt sich zur Ausführung einfacher wie luxuriöser Beerdigungen d. bill. Preisnotierung. Groß-Magazin für Holz- u. Metallfärge, Gyps- und Cementfärge, i. w. Steinfärge.

Septembermais. Derselbe gedeiht fast auf jedem Boden, wird in ganz Deutschland reif und liefert einen Körner-Ertrag von 40-50 Gentner pro Morgen, also überhaupt den höchsten Bodenertrag! Wir liefern 5 Rilo zu 5 Mt., 50 Rilo 40 Mt. (Anleitung über rationellen Anbau gratis.)

Kanadischer Riesenhafer! Von allen in neuerer Zeit eingeführten Haferarten entschieden der beste, dünnhäutigste, schwerste und ertragreichste. Derselbe übertrifft den vielgerühmten Triumph-Hafer in jeder Hinsicht. 5 Rilo 10 Mt., 50 Rilo 80 Mt., sowie der Vorrath reicht. Vorstehende Preise verstehen sich inkl. Verpackung franco gegen Nachnahme.

Grassamen, für Bier- und Rührkafen, Weizen und Weiden (seit 20 Jahren Spezialität unserer Handlung), nur aus den besten Weizen, mit Benutzung langjähriger Erfahrung zusammengelesen, empfehlen **E. Böse & Co., Samenhandlung,** Berlin C., Landbergerstr. 70. (Preisliste gratis und franco.)

Haarwuchsmittel, reell inset. u. äusserl. Verfahren des Apotheker Dr. Werner, Enderbach, Württemberg. (Preis Mt. 2.50). Das Ausfallen der Haare hört bald auf, ebenso das Jucken der Kopfhaut, u. neuer Haarsuchs tritt ein. Laut briefl. Beweis, auch auf solchen Stellen. P. P. Ich muß Ihnen meinen Dank und Ehre bezeugen, daß Sie gegen Ausfallen der Haare richtig handlung sind: Meine Haare sind vollständig am Wachsen gewesen; durch Ihre Mittel hat sich das Ausfallen beendet und sind neue feine Haare gewachsen; ich bitte Sie, mir noch mehr von den Mitteln dieser Art zu senden; weil der Tag wächst, wachsen auch die Haare besser; ich wünsche auch ein langes, gesundes Leben, daß Sie Ihre Mittel recht vielen Leuten helfen, wo ich bei jungen Leuten gar nicht zweifle, denn ich d. 40 Jahre alt. **Steinbohmeyer Florian,** Jreter in Baiern.

Gummiträger empfiehlt in großer Auswahl, sehr billig, die Gummiträgerfabrik von **Julius Thele,** a. u. H. Rochlitzerstrasse 4.) Jede Art Einrahmung fertigt sauber und geschmackvoll. **H. R. Beyer, Logenstr. 36.**

Kantschuk-Abfälle zu kaufen gesucht. Offerten unter E. E. 90 in die Exp. d. Bl.

Die ihrer vorzüglichen Qualität wegen rühmlichst bekannte **Anker-Chokolade** aus der Fabrik von **F. W. Richter & Cie., Rindolstadt,** ist zum Preise von Mt. 1.25 bis 5 Mt. das Pfund vorräthig in den meisten feineren Konditoreien und Kolonialwaaren-Handlungen.

7er u. 8er Strickmaschinen werden veränderungshalber billig verkauft. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Für die mir beim Hinscheiden und Begräbnisse meiner herzensguten Frau bewiesene wohlthätige Theilnahme sage ich hierdurch herzlich Dank
Eugau, den 14. April 1885. Der trauernde Gatte **Ernst Kleist.**

Dienstag Nachmittag 1/4 4 Uhr starb als Wochenin meine liebe brave Frau, unsere treusorgende Mutter,
Joh. Christ. Böttcher,

geb. Thiemel, im bald vollendeten 42. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet Appretur **Louis Böttcher** nebst Kindern.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag 2 Uhr von der Behausung (Stiftstrasse Nr. 9) aus.

Dienstag Mittag 1/2 12 Uhr nahm Gott unseren lieben Feind wieder zu sich.
Louis Breitfeld und Frau.